

SIEBENBÜRGISCHE LITERARISCHE RUNDSCHAU (ERDÉLYI IRODALMI SZEMLE)

Wissenschaftliche und kritische Zeitschrift

Schriftleiter: DR. LUDWIG GYÖRGY

VI. JAHRGANG

1929

HEFT 3-4.

Gyárfás, Elemér: *Die Bischofswahl in der griechisch-katholischen Diözese von Alba Julia und Fogaras (Siebenbürgen).*

Senator Dr. E. v. Gyárfás prüft in dieser Studie die juristische Lage der siebenbürgischen katholischen Diözesen lateinischen und griechischen Ritus, in welchen die Geistlichkeit und zum Teil auch die Laien gewissen Einfluss auf die Neubesetzung der vakanten Bischofsitzen ausübten, und konstatiert, dass das im Jahre 1929 ratifizierte Konkordat diesbezüglich keine Verkürzung der alten Rechte bedeutet. Weiter erläutert Dr. E. v. Gyárfás sehr eingehend die Entstehung und die Modalitäten dieses Wahlrechtes, mit denen er in der griechisch (rumänisch)-katholischen Diözese von Alba Julia und Fogaras geübt wird, und schildert die Kämpfe, welche die siebenbürgischen griechisch-katholischen Rumänen unter Führung ihrer Geistlichkeit um die Anerkennung dieses Rechtes mit vollem Erfolg geführt haben.

Balogh, Arthur: *Die Frage der Minderheitenrechte in der rumänischen Rechtsliteratur.*

Verf., Senator, früherer Universitätsprofessor, bespricht die einschlägigen Werke der rumänischen Rechtsliteratur und stellt fest, dass in der Behandlung der Minderheitenrechte auch die rumänische Rechtsliteratur dieselbe Mangelhaftigkeit aufweist, welche wir in der Rechtsliteratur der durch Minderheitenverträge verpflichteten Staaten konstatieren können. Die unerlässliche Objektivität wird durch tendenziöse Interpretation ersetzt und die Wissenschaft zum Werkzeug politischer Propaganda heruntergedrückt.

Varga, Béla: *Die faustische und die karamazowsche Seele.*

Goethes Prophetie der faustischen Seele für die Geistigkeit des XIX. Jh. ist der Einblick der karamazowschen Seele Dostojewskis in die Psychologie des XX. Jh. Verfasser weist nach, woran die menschliche Seele von Faust bis zu den Karamazows reich oder arm wurde und inwiefern die Seele des XX. Jh. gegenüber der des XIX. neue Tiefen schuf. Auch auf die Aussichten und die Lösungsmöglichkeiten der Zukunft antwortet er. Das XIX. Jh. erwartet vor allem von dem Fortschritt der Wissenschaft, der Entwicklung der technischen Kultur, der Lösung ökonomischer und soziologischer Probleme eine Neugeburt, Dostojewski verkündet diese aber auf religiöser und gefühlsmäßiger Basis. Die karamazowsche Seele möchte das soziologische Problem auf viel universalerer Grundlage lösen als das XIX. Jh. Sie hält dieses Problem durch eine uralte Sehnsucht der menschlichen Seele, die christliche Brüderschaft, für lösbar. Dostojewski erklärt daher der durch Faust vertretenen humanistischen Kultur den Krieg und bezeichnet die innere seelische Neugeburt des Christentums als den Weg zur Lösung der Probleme. Bis dahin müssen schwere Übergangszeiten durchlebt werden, wobei man täglich Symptomen, die „die Umwertung aller Werte“ begleiten und für die Übergangszeiten so charakteristisch sind, wird begegnen müssen.

Steuer, Johann: *Am Scheidewege der Széklerfrage.*

In diesem zweiten Teile seines ethnologischen Aufsatzes ergänzt der Verfasser die Beweisführung, wonach die Ahnen der Siebenbürger Székler weder Abkömmlinge der Gepiden noch der Kabaren, sondern ein bulgarischer Volkstamm waren, mit den Petschenegen an der Spitze der ungarischen Heerscharen

gekämpft und sich längerer Wanderung im südöstlichen Teil des damaligen ungarischen Reiches im heutigen Széklergebiet in Siebenbürgen niedergelassen hatten. Die Beweisführungen von Johann Karácsonyi und Ludwig Szadeczky sind teils irrtümlich, teils unzulänglich. Karácsonyi meint z. B. mit gotischen Personennamen beweisen zu können, dass die alten Székler Gepiden waren, was an und für sich unzulässig ist.

Biró, Vencel: *Gabriel Bethlen und der siebenbürgische Catholicismus.*

Die Reformation hat die Katholiken Siebenbürgens an Zahl und Bedeutung sehr geschwächt. Im Land der Székler, vor allem im Komitat Csik, wohnten die Katholiken dichter, an anderen Orten spärlicher. Sie hatten nicht einmal einen Bischof, der seine Getreuen geleitet und sich um die Priestererziehung gekümmert hatte. Unter den Fürsten der Familie Báthory eröffnete der Jesuitenorden in Siebenbürgen viele Schulen und besuchte die Katholiken, er wurde indes vom Landtag ausgewiesen. Gabriel Bethlen half den Katholiken mehrfach. Er erneuerte einen Landtagsentscheid, wonach die Katholiken in Städten, wo sie zahlreicher lebten, Kirchen bekamen. Ferner ernannte er einen Vikar, der das religiöse und moralische Leben der Geistlichkeit und der Anhänger beaufsichtigte. Er brachte mehrere Jesuiten nach Siebenbürgen zurück und gestattete ihnen, in Kolosmonostor und Gyulafehérvár Schulen zu errichten. Er erneuerte das sog. Uniongesetz, das gegenseitiges Verständnis der Religionen verkündete. Auch sonst schenkte er den Katholiken mehrmals seine Aufmerksamkeit. Zum Gedächtnis an seinen Tod vor 300 Jahren werden sich die Katholiken Siebenbürgens ihres grossen protestantischen siebenbürgischen Fürsten dankbar erinnern.

Kántor, Ludwig: *Alexander Odobescus Ungarn interessierende unbekanntes Korrespondenz.*

Die Bibliothek des Klausenburger ref. Kollegiums besitzt zwei Briefe des hervorragenden rumänischen Prosaisten Alexander Odobescu (1834–1895): der eine ist an Floris Römer, damals Professor der Archeologie an der Universität Budapest, der andere an Franz Szilágyi, weiland Professor am Klausenburger ref. Kollegium, gerichtet. Am 12. April 1869 bittet Odobescu Römer, den er auf der Pariser Weltausstellung 1867 kennen gelernt hatte, Szilágyis Einwilligung zur Herausgabe seines Werkes über den siebenbürgischen Hórá-Aufstand von 1784 in rumänischer Sprache zu erwirken. Szilágyi war bereitwillig einverstanden, machte Odobescu aber aufmerksam, dass seine Arbeit mit Erweiterungen und neuen Belegen noch in demselben Jahre wieder erscheinen würde. Diese geplante Ausgabe verzögerte sich aber zwei Jahre. Von dem Erscheinen der rumänischen Übersetzung wissen wir nichts. Dass sie nicht zustande kam, hat wahrscheinlich zwei Gründe: 1. 1871 hatte die Frage schon an Aktualität verloren; 2. Szilágyis erweiterte Studie passte der rumänischen öffentlichen Meinung nicht mehr so wie seine erste Konzeption. Verfasser veröffentlicht die beiden französischen Briefe Odobescu und ihre ungarische Übersetzung.

Szabó T., Attila: *Die handschriftlichen Gesangbücher des Siebenbürgischen Museum-Vereins aus dem XVI–XIX. Jh.*

Verfasser weist in den einleitenden Zeilen darauf hin, dass die handschriftlichen Liedersammlungen, grösstenteils unbearbeitet, auch vom geistesgeschichtlichen Standpunkt aus sehr viele interessanten Belege für die Beliebtheit und Verbreitung der Volksdichtung enthalten. Hierfür sind besonders die Sammlungen des XIX. Jh. wichtig, während die Bedeutung derjenigen des XVI–XVIII. Jh. vor allem von der Literaturgeschichte gewürdigt wird. Das Archiv des Siebenbürgischen Museum-Vereins bewahrt allein 90 ungarisch Liedersammlungen kirchlichen, weltlichen und gemischten Inhalts und eine Menge davon ist heute noch nicht bearbeitet. Verfasser gibt mit der einschlägigen Literatur zugleich eine genaue Beschreibung des Ausseren und des Inhalts.

Juhász, Coloman: *Die Gerhardslegende.*

Der Text der *Vita Gerardi* ist in einer, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Handschrift der Wiener Nationalbibliothek erhalten. Dieser Text ist nicht der ursprüngliche. Doch die beanstandeten Stellen sind so unbedeutend, dass sie den

Wert des Werkes nicht beeinträchtigen. Da die *Vita* eine Heiligenlegende ist, kommen ihren einzelnen Ausdrücken und Schilderungen keine andere Bedeutungen zu, als solchen Geschichtsquelle im allgemeinen. Sie ist auch in ihrer jetzigen Form eine glaubwürdige, erstrangige kulturhistorische Geschichtsquelle.

Bányai, Johann: *Sarmatische Acicularia und Neritina im Tale von Kis-Homoród (Széklenland)*.

Den eingehenden deutschen Auszug dieser Studie s. S. 325–327 dieses Hefes. In der Büchersehau streitet Univ.-Prof. *Georg Kristóf*, entgegen einer Studie Alexander Takáts, in Budapesti Szemle, Graf Adam Kendeffy das Prädikat „Siebenbürgens Széchenyi“ ab und weist mit reichen Belegen nach, dass er nach der öffentlichen-Meinung mit Recht nur Graf Emexich Mikó, dem Gründer des Siebenbürgischen Museum-Voreins, zukäme. *Géza Blédy* berichtet über die Situation der ungarischen Sprache und Literatur an der Klausenburger Universität (1922–1930) und weist auf einige wichtigen Probleme der ungarischen Lehrerausbildung hin.

In den Meinen Mitteilungen stellt *Ludwig Kelemen* auf Grund archiwaischer Belege Todestag und-jähr Johann Bodó's von Szentmárton fest, jenes siebenbürgisch ungarischen Schriftstellers, der im XVII. Jh. lebte; *Ludwig György* führt die ungarischen Varianten: der Sage der Weiber von Weinsbetrg (der älteste Beleg stammt aus dem Jahre 1623) vor und macht auf ungarische Derivate zweier Anekdoten Petrarca's aufmerksam; *Árpád Bitay* berichtet interessant von dem im letzten Jahr vollendeten grossen englischen Wörterbuch und von den technischen Arbeiten zu dem jetzt in Vorbereitung befindlichen grossen griechischen Wörterbuch.

Die Bücher- und Zeitschriftenrevue stellt den Lesern 71 z. T. siebenbürgische, meist ungartendische wissenschaftliche Bücher und Abhandlungen vor.

In der kritischen Rundschau kommen folgende jüngst erschienene Werke von grösserer Bedeutung zur Besprechung: *Das Gedenkbuch des Székler Nationalmuseums* (Klausenburg 1929); Arthur Balogh: *Der internationale Minderheitenschutz* (Berlin 1928, deutsch: München, Südost-Verlag, 1928; französisch Paris, Lapradelle, 1929); Andreas Balázs: *Data zu den Schulschutzkämpfen der siebenbürgischen Minderheiten*, 1919–29 (Klausenburg 1929); Georg Bartók: *Philosophische Untersuchung der „Methode“*, Budapest 1928; Josef Nagy: *Die Idee der Entwicklung*, Budapest 1929.

Diesen Band der Zeitschrift beschliesst die Bibliographie der siebenbürgisch-ungarischen Literatur vom 1928, zusammengestellt von Oberbibliothekar *Nikolaus Ferenczi*. Danach erschienen im Siebenbürgen 1928, 332 ungarische Bücher. Das auf selbständiges Leben gewiesene Ungartum Siebenbürgens hat von 1919–28 eine zehnjährige geistige Produktion von insgesamt 3186 Büchern aufzuweisen.